

Sie mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer, Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (20 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits-, Fremdenverkehrs- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im
„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamtent“; „Touristenclub Einkwitz 1904“; „Schrift- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Club Spree-Athen“; „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Club Tempo 1907“; „Wanderclub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Club 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; „Märkischer Wander-Verein 1910“; „Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Heimatbund Wulsdorf Alzey“; „Märkischer Touristen-Club Walderdorfschen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September) wöchtl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14-tägl., Sonnabends. — Inserate: Biergespaltene Petition, Zeile 40 Pfg., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kibler
Berlin SO. 36, Lautziger Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 M. einschl. freier Zustellung. Betrag ist einzufinden. Bei Einziehung desselben beträgt der Abonnementspreis 1,60 M. einschl. Zustellung.

Nr. 1. (1911/12)

Einzelnummer 10 Pfg.

8. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Lernt es kennen, dies Land!

Sommerlust und Reisefeuer hat nun die Menschen gepackt und treibt sie hinaus. Hinaus aus der stinkigen, engen Stadt, hinaus in die Natur. Die Zeit der gutbesetzten Fernzüge hat begonnen. Jeder, der es sich irgend leisten kann, sucht ferne Gegend, andere deutsche Gau auf oder reist ins Ausland.

Es ist in unserer Zeit die angenehmste und leichteste Art gesellschaftlicher Unterhaltung geworden, über seine Reisen zu sprechen. Und man plaudert darauf los von Orten, Gebirgen und Sehenswürdigkeiten, die man gelegentlich einer im Galopp unternommenen Ferienreise kaum flüchtig berührt hat, als wäre man aufs Intimste mit der dortigen Gegend vertraut. Die Hauptsache ist, daß man mitreden und alle die Namen der berühmten Orte behalten und nennen kann. Es sind leider sehr Viele, die nur dieser Unzertülichkeit wegen ihr sommerliches Reiseziel bestimmen.

Andererseits ist Mancher dabei, dem jetzt die Erfüllung eines jahrelangen, vielleicht Jahrzehntelangen Wunsches winkt. Er hat in Bildern und Schilderungen von einem Lande oder einem fernen Gau Interessantes erfahren und

kann nun endlich dort hin reisen. Sein Sehnen geht dahin, sein Innenleben zu bereichern. Und er glaubt dies nur in jenem fernen Lande erreichen zu können.

Viele haben für das fernliegende, für das schwer Erreichbare eine besondere Vorliebe. Die Menschen lieben die Sehnsucht, die sich nicht erfüllen läßt. Besonders wir Deutschen, denen der Hang zum träumen, den eilenden Wolken nachzusinnen und in die Ferne zu schauen, geradezu im Blute liegt, begehen vielfach den Fehler, dem Ausländer, fremden, fernliegenden mehr Interesse entgegen zu bringen als unserer eigenen Heimat. Wenn dann aber endlich der Wunsch nach dem Fernliegenden erfüllt wird, dann tritt oft eine unangenehme Enttäuschung ein. — Man hatte sich das ganz anders vorgestellt. So ist es z. B. vielen ergangen, die endlich einen langen Traum verwirklichen und nach dem gesegneten Lande Italien reisen konnten. Sie vermissten bald unsererausgehenden deutschen Wälder; sie er-

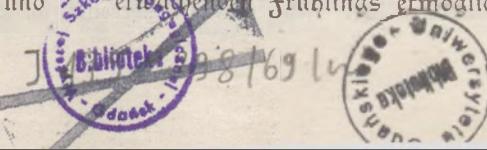
kannten bald, daß jener ewig blaue Himmel, jener vielgerühmte immerwährende Frühling viel Unschoenes gerade in seiner Dauerhaftigkeit in sich trägt, die das Laub trocken und dürr werden läßt. Und nun erst begannen sie, den Wechsel der Jahreszeiten unseres Landes, der die Lieblichkeit des frischenden Frühlings ermöglicht, sowie die Schönheit der



Am Kloster-See bei Chorin.

Amateur-Aufnahme von Robert Kath.

(Prämiert beim 5. Preisanschreiben der „Mark“. Besonderer Vorzug: Kontrast und Stimmung.)



cup 1959

20,-

Wälder unserer Heimat mehr zu beachten und zu bewundern. — So ist es mit vielem anderen. Wir wurden in der Schule mit der Geschichte der Griechen und Römer gefüllt. Wehe, wenn der Regierungsantritt irgend eines der Cäsaren oder ein Datum aus den Perserkriegen nicht „sag“. Und was lernten wir aus der Geschichte unserer deutschen Vorfahren? Das war nur sehr gering. Die Heimat wurde hintangesetzt.

Und wie hiermit das deutsche Vaterland, so wird andererseits auch die engere Heimat vernachlässigt. Was weiß der Berliner von seiner Heimatprovinz? Er reist nach fernen deutschen Gauen, seine Sehnsucht fliegt zum Rhein, zum Harz. Aber hat er die Schönheiten seiner Heimatprovinz schon kennen gelernt? Die schönen, gewundenen Uferlinien unserer märkischen Seen, die Waldrahmen dieser leuchtenden Augen der märkischen Landschaft in ihrer Vielheit, Verschiedenheit und stets neuen Schönheit schon gebührend besucht und bewundert? Kennt er den Werbellin- und den Liepnitz-See, den Scharmützel-, Schermützel- und Zernützel-See, kennt er die leuchtenden Seenketten des Blumenthal-Waldes, der oberen Dahme, der Havel, der Löcknitz; ist er schon durch die herrlichen Buchenwälder geschritten, die sich weit ausdehnen überall in märkischen Landen. Kennt er die schimmernden Heidestrecken des Flämings und deren zerrissene Rummeln. Ist er durch unsere märkischen Schweizen, die Freienwalder, Buckower und Neu-Ruppiner schon Hügel auf, Hügel ab gezogen, durch meilenweite Buchenwälder und von einem föstlichen See zum anderen. Wieviel von den 6000 Gewässern der Mark kennt er? Ach wie wenig weiß der Berliner doch meist von der Eigenart und Schönheit unserer märkischen Landschaft!

Und hat er die kleinen interessanten Landstädte der Mark schon alle besucht und sich an deren Reichtum wohlerhaltener mittelalterlicher Bauten ergötzt, aus denen eine reiche Geschichte spricht. Brandenburg, Gransee, Templin, Prenzlau, Bernau, Jüterbog, Mittenwalde, Mühlberg, Alt-Landsberg usw. Und kennt er die zahlreichen alten Klosterbauten der Mark?

Oh wie wenig hat in den meisten Fällen der Bewohner Groß-Berlins dieses so lange unbeachtete Land durchstreift, dessen Ruhe, dessen stillverborgene Schönheit so sehr geeignet ist, ihm einen Ausgleich zu geben für die hasterfüllte Tätigkeit am Alltag in der Großstadt.

Nächtliches Erlebnis auf dem Wasser.

Von K. Schirmer.

Es schlummerte schon lange in mir der Wunsch, in einem kleinen Segelboot einen Ausflug durch die Gewässer der Havel zu unternehmen. Ganz allein wollte ich im zitternden Mondenlicht über schimmernde Wasserflächen gleiten, ganz allein mich der berückenden Schönheit einer lauen Julinacht hinaeben, ganz allein den Reiz des Eremitenlebens kosten. Endlich nach Überwindung manigfacher Hindernisse konnte ich die Ausführung meines Planes ermöglichen.

An einem sonnenhellen Sonnabend Nachmittag schaukelte sich die kleine, mit Raafsegel getakelte Jolle am schwanken Steg.

Sorgsam überlegte ich die Verstauung des für drei Tage berechneten flüssigen und festen Mundvorrats, die Anordnungen für das Nachtlager im Boot und die Auffstellung des für Geist und Körper gleich wichtigen Spirituskochers. Als Vorsichtsrat hatte ich mir seit Wochen eine lange Liste aller notwendigen Dinge aufgestellt und jeden neuen Gedanken sofort angemerkt. Noch einmal überflog das Auge prüfend die Liste, ein Gefühl der Beurtheilung kam über mich; bis zu den Svenska Säkerhets Täufstöck hinab war Alles vorhanden.

Noch einen Händedruck, und schnell löste ich den kleinen Rennner vom heimatlichen Ufer.

Mancher denkt, er hat sich und seiner Kenntnis dieses Landes Genüge getan, wenn er einige Wanderungen unternommen hat. Dazu ist die Mark, die den zwölften Teil ganz Deutschlands bildet, zu groß. Ein treffendes Bild dieser Unkenntnis gab kürzlich ein junger Mann, der seinen Austritt aus einem Verein, dem er einige Monate angehört hatte, schriftlich damit begründete, daß er „die Mark Brandenburg nun genug kennen gelernt habe“. Gleich darauf stellte sich heraus, daß er noch nicht einmal in den Müggelbergen war, die jeder Schüler kennt, und die man jeden Sommerabend bequem erreichen kann. Solche Geringsschätzung der Mark steht nicht vereinzelt da. So ist manche groß erscheinewollende Garbe voll Unkraut. Doch dieses unnütze Unkraut der Ignoranz muß durch eifige Arbeit der Heimatsfreunde ausgerodet werden. Das ist eine mühevoller Arbeit, und man kann wohl auch einmal daneben greifen, so daß das Unkraut sich dreist aufblähend in den Weg stellt.

Fort damit! fort mit der Gleichgültigkeit gegenüber der Mark. Der Großstädter muß endlich erkennen, daß es hier eine Heimat zu gewinnen gilt, ein schönes, nur zu lange Zeit unbeachtet gewesenes Land. Der Ruf „Zurück zur Natur“, dessen Berechtigung angesichts unserer Zeitercheinungen unbestreitbar ist, kann keine bessere Erklärung und Lösung finden als durch immer größer werdendes Allgemeininteresse an unserer Heimatprovinz, als durch regelmäßige Wanderungen, durch eingehende Betrachtungen aller Eigenarten der Mark Brandenburg. Das gibt Frohsinn und Freude an der Natur und Heimat. Das gibt vermehrte Lebensfreude. Lernet es kennen, dies Land; es steht jedem offen, der es sehen will. Die Freunde der Heimat und Natur aber mögen erkennen, wie viel noch zu tun ist für eine größere Beachtung der Heimat, und mögen weiter mithelfen zur Durchführung unserer Bestrebungen.

Georg Eugen Kitzler.

Eine Paddelfahrt nach Teupitz.

Ein heftiger Westwind fegte durch die Straßen von Berlin, schwere Regenwolken vor sich treibend, die ab und zu ihren Inhalt auf die Erde niedersandten. Aber, ein richtiger Ruderer verzagt nicht und tröstet sich mit den Worten:

„Es regnet, was es regnen soll,
Es regnet seinen Lauf;

Leider hatte sich der Zeitpunkt nicht so wählen lassen, daß man bei Vollmond hätte kreuzen können, denn im Kalender zeigte der sonst lächelnde, gemütliche alte Herr ein schwarz gestricheltes Antlitz.

Nachdem ich dann drei herrliche Tage an den Ufern der Oberhavel und ihrer Seen verbracht, wandte ich den Kiel, um, wenn irgend möglich, am Mittwoch morgen die heimatlichen Gestade wieder zu erreichen.

Bis zum Dunkelwerden hoffte ich an eine, mir als leidenschaftlichen Angler wohlbekannte Stelle zu gelangen und durch Auslegen zweier Angel mit beschuppter Beute „reich beladen“ heimkehren zu können.

Gegen Sonnenuntergang stand der Wind so fehrt ab, daß ich zum Schlüß noch zu den hölzernen Beifegmenten greifen mußte.

Gegen 9 Uhr abends gelangte ich zu der erwünschten Stelle, zog die Riemen ein und ließ das Boot an einer mit hohen Eichen bestandenen Landzunge auf den weißen Ufersand laufen. Alle für die Nacht hinderlichen Gegebenstände wurden hinter einen Busch gelegt und mit einem alten Regenrock zugedeckt, dessen eine Seite der ausgehobene Mast festhielt. Das doppelt gelegte, durch Spreizen dachförmig ausgeholt Segel diente auf dem Boote als Schutz gegen den Tau, eine kleine Seegrasmatrache und zwei wellene Decken bildeten die Bestandteile meines Ruhebettes an Bord. Langsam

rückte ich mein Fahrzeug vom Lande fort, ankerte etwa 150 Schritt vom Ufer und hinderte durch zwei besonders ausgebrachte kleine Bleifingeln das Boot während des Anlaufs eine Drehung zu machen. Der Grundsucher, welcher 11 Fuß Tiefe zeigte, gab mir die Gewißheit, hart am Schar, also am richtigen Platze zu liegen. Die breite Landzunge bildete gerade hier eine halbkreisförmige kleine Bucht, deren Mittelpunkt mein Boot war.

Ein schwacher Abendwind wehte vom Lande her, bog das flüsternde Rohr und kräuselte leicht die weite Fläche des vor mir liegenden Sees. Das Abendrot an den Wolkenrändern verblaßte mehr und mehr, die Dämmerungsschatten gingen unmerklich in die der Nacht über. Dunkle Wolken schichten, welche ich schon seit längerer Zeit mit Beförderung betrachtete, rückten vom Horizont wie eine unerschütterliche Phalanx gegen die Sterne, meine einzigen lichtsparenden Nachgenossen, vor. Geheimnisvoll überspannten sie den Himmel, bis egyptische Finsternis mich umhüllte.

Die Elsenbüsch am Ufer waren längst dem Auge entchwunden, des Rohrspelings letztes „Karre, Karre, kiep, kiep, kiep“ war verklungen, die sonst innermüdlichen Konzertmeister unter den Quackern schwiegen, Fräulein Rohrdrommel grölte nicht mehr im dumpfen Ton, kein Laut störte die unendliche Stille. —

Da huschte eine Fledermaus an meinem

Und wenn es genug geregnet hat,
Dann hört es von selber auf!"

Scheinbar hatte es auch genug geregnet. Nachmittags gab es ab und zu Sonnenschein, und als wir Abends im Bootshaus waren, sank die Sonne glühend rot hinter Berlin, die zahlreichen Kirchtürme zum Abschied nochmals vergoldend und uns gutes Wetter für den nächsten Tag in Aussicht stellend. Der heftige Sturm war zu einer gemütlichen Brise abgeflaut und bald lag das kleine Paddelboot "Forelle" im Wasser, das uns dann auch sicher die weite Strecke getragen hat. Mit stolz geschwelltem Segel überholen wir bald einen fuchsenden Schleppzug, der mühsam vor uns herschleicht. Die alte Stralauer Kirche grüßt von Backbord, die Abtei bleibt auf Steuerbord hinter uns, an den drei Eierhäusern gehts vorbei, die Anhumeinsche Fabrik sendet ihre duftenden Grüße, vorüber an Ober- und Niederschöneweide; Schiffhäuser, Loreley, Neptunshain bleiben hinter uns, und dann winkt der Köpenicker Kirchturm.

Noch eine Biegung der Spree und wir haben die alte Wendenburg Gopenice erreicht. Hier verlassen wir die Spree und biegen in die Dahme ein. Allmählich sinkt der Abend hernieder, in den alten Bäumen des Schloßparkes rauscht es gar geheimnisvoll, die Welt geht schlafen. Von der allgemeinen Müdigkeit wird aber Lider auch der Wind angesteckt, denn als Wendenschloß und Grünau passiert sind, schlafst er auch mehr und mehr ein, darum flink das Segel herunter und zum Paddel gegriffen. Taktmäßig setzen die Paddel ein, und bald ist eine vor uns fahrende und die Lust nicht angenehm du. chduftende Motorschlorre nach allen Regeln der Kunst "verschmiert". Dunkler und dunkler wird es, von



Genrebilder aus der Mark:

1. Holzfäller bei der Arbeit.

Aus Roddahn bei Lohne.

Amateur-Aufnahme von E. Schulze, Airdorf.

Steuerbord blinken die Lichter von Karolinenhof, in der Ferne lockt die Krampenburg. Da sich jetzt auch der Magen bemerkbar macht, legen wir im Restaurant zur Palme in Schmöckwitz, dicht an der neuen Brücke, an, um hier auch noch einen Gefährten zu erwarten.

Was müssen wir uns von unseren Kameraden, die wieder nach Berlin fahren, trennen, uns zu allem Schmerz kommt noch von Freund H. die telefonische Nachricht, daß er leider am Kommen verhindert ist. Also, dann alleine weiter! „Fahr wohl, fahrt wohl, mein teures Lieb“ schallt über das Wasser, dann sind unsere Kameraden hinter der Ecke verschwunden. Tiefdunkle Nacht umfaßt uns, weit und breit kein Licht, nur ein einzelner Stern leuchtet am Himmel, und unsere Buglampe wirft einen ungewissen Schein auf die Wasser des Beuthener Sees. Gerade stellen wir eine

tieffinnige Betrachtung über das Licht im Allgemeinen und die Schönheiten einer Buglampe im Besonderen an, da ein letztes Büschchen, und unser letzter Hoffnungsschimmer, die Lampe, löscht aus, so daß wir nun in absoluter Finsternis fahren müssen. Mit Hilfe einer kleinen elektrischen Taschenlampe orientieren wir uns rasch auf der Karte und steuern genau auf den einzigen Stern zu, der noch scheint. Lange hatten wir diese Freude jedoch auch nicht, da er es auch vorgog, sich hinter einer dicken Wolkenbank zu verkriechen. Himmelsche Ruhe umfaßt uns, es ist empfindlich kühl geworden und mechanisch setzen die Paddel ein.

Da, was ist das? Ein

Weisterschiff! Lautlos, mit allen Segeln, schleicht eine durch die Nacht noch größer erscheinende Facht an uns vorüber. Nichts röhrt sich an Bord, kein Licht zu sehen, nur der Steuermann steht, bis an die Nasenspitze in Ölzeug gewickelt, schweigend am

Kopf vorüber, halb erschreckt richte ich mich aus meinem träumenden Sinnen auf, und leises Frösteln mahnt mich an das eigene Ich. Die große Blendlaterne, welche das Wasser vor mir beleuchten soll, damit die rot gestrichenen Schwimmer der Angeln beobachtet werden können, nehme ich und setze sie auf den Boden des Bootes, um den Spirituskocher für ein Gläschen Grog in Tätigkeit zu setzen. Leise bewege ich mich im Boot, fülle meine Kasserolle mit Wasser und freue mich über den singenden Ton, welcher bald unter dem Deckel hörbar wird.

Mir ist so eigen zu Mut, wohlig und doch mächtig berührt von dem Gefühl der Einsamkeit.

Ein leises Geräusch im Wasser veranlaßt mich nach den Angeln zu sehen, ich hebe die Blendlaterne und lasse das leuchtende Strahlensbündel auf das dunkle Wasser fallen.

Da, ein Aufschrei gerade vor mir!

Der Lichtkegel bestrahlt ein verzerrtes lichenbläses Menschenansatz, welches unter gurgelndem Laut wieder verschwindet.

Im ersten Augenblick packt mich der Schreck und macht mich regungslos, der nächste findet mich mit dem Bootshaken und einem kleinen Revolver in den Händen zur Verteidigung bereit, denn blitzschnell schoß mir der Gedanke durch den Kopf, man habe es auf meine Person abgesehen. Sieh, da teilt sich das Wasser

wieder und fast an derselben Stelle erscheint der geisterhafte, mit dichtem Bart umrahmte Kopf, hustend und schnaubend das Schluckwasser von sich gebend. Die sterrenden Augen malen das Entsetzen des Überraschten und lassen auch mir den Atem nahezu stocken. „Wenn Sie mir noch einen Fuß näher kommen, mache ich vom Bootshaken und meinem Revolver Gebrauch!“ rufe ich ihm zu. Keine Antwort!

Mit kräftigem Arm zerteilt der Schwimmer die Flut, und mit einem weiten Bogen meine Falle umkreisend, verschwindet er in der Finsternis, welche meine Eiterne nicht durchdringen kann. Wohl habe ich bemerkt, daß der Mann einen Gegenstand zwischen den Zähnen hatte und nur mit großer Anstrengung sich vorwärts bewegen konnte. Meine Aufregung legt sich nicht im mindesten, mit gespanntem Ohr lausche ich in die Nacht hinein. Da höre ich eine Stimme vom Ufer her und gleich darauf ein Geräusch, als ob jemand sich schüttelnd, ans dem Wasser steigt. Nach einigen leise geflüsterten Worten ändert sich die Sachlage. Eine Flut von Schimpfwörtern und wenig liebenswürdigen Neuherrungen, meine harmlose Person angehend, schallte herüber, und ich entnahm daraus, daß ich es mit Fischräubern zu tun habe. Zwei dieser Meister vom Fach hatten mit einer leichten Trage, auf der das lange und wenig tiefe Netz lag, mir gegenüber Halt gemacht, um die Bucht auszufischen.

Einer von ihnen hatte das Netz zwischen die Zähne genommen und war im flachen Bogen in den See hinausgeschwommen. Bei der Rückkehr hätte er mein Boot, welches durch die am Boden stehende Lampe in vollkommener Dunkelheit lag, nicht bemerkt und wäre mit dem Kopf gegen die Planken gestoßen, wenn ich ihn nicht bemerkt hätte. Welche Folgen dann entstanden wären, mag ich nicht erwägen, vielleicht die unangenehmsten, die dem Menschen begegnen können; denn im Falle der Notwehr und unter dem Einfluß der Erregung handelt man schnell. Einige Leser möchten vielleicht die Wahrheit des Ausspruches „Man kann die Hand vor den Augen nicht sehen“ bezweifeln, wer aber jemals eine solche Nacht auf dem Wasser zugebracht hat, wird dieselbe voll und ganz begreifen. Es herrschte in dieser Nacht eine Finsternis wie in einem geschlossenen Raum.

Die Unterhaltung der Männer hörte ich nur noch aus weiter Ferne, bis endlich der letzte Laut dahinstarb. Mit meiner Ruhe war es aber für diese Nacht vorbei, der Ankcer und die Kugeln wurden gefischt und Land gemacht. Gegen 2 Uhr morgens graute der Tag. Ich packte die am Lande lagernden Gegenstände in das Boot zurück, setzte das Segel und erreichte mit flauem Nordwestwind nach mehreren Stunden meinen Ankeryplatz am Tegeler See.

Nader. Geheimnisvoll, wie gekommen, verschwindet das Bild auch wieder im Nebel. Mittlerweile ist Hansels Ablage erreicht, und jetzt heißt es doppelt aufpassen, um nicht in den „Großen Zug“ zu kommen. Wir fahren daher dicht am rechten Ufer dahin, zornig zischen die in ihrer Nachtruhe gestörten Schwäne, die hier ihre zahlreichen Nester haben. Gegen die ziemlich starke Strömung haben wir kräftig anzukämpfen, und endlich, endlich sahen wir das auf hoher Stange festigte Holzviereck, das die Einfahrt der Dahme kennzeichnet.

Zu den Sandwerken von Niederlehme wird eifrig gearbeitet, unser kleines Boot wird von den erstaunten Arbeitern lebhaft begrüßt. Mit den letzten Kräften geht es jetzt mutter weiter, die Einfahrt des Nottekanals wird passiert, und dann ist die Eisenbahnbrücke und kurz dahinter die vom König Friedrich Wilhelm I. auf Wunsch eines Müllers angelegte Schleuse Neue Mühle, unser heutiges Ziel, erreicht. Gott sei Dank, jetzt kommt man ins Bett! Aber so schnell geht das nicht. Wir machen das Boot an der Schleuse fest und begeben uns auf die Suche nach einem Quartier, aber überall ist alles stockdunkel. Da tritt eine vermuimte Gestalt auf uns zu, aha, der Herr Nachtrat! Eine Handvoll Zigarren akzeptiert er dankend und führt uns dann zu Vater Niedel, im Restaurant Neue Mühle, dem ursprünglichen Mühlengehöft, der uns auch bereitwilligst eine Schlafgelegenheit auf dem Sophia der Gaststube herrichtet, da alles andere besetzt ist. Also flink nochmal ins Boot, und bald liegt es schön sauber abgetrocknet in Niedels Schnuppen. Als wir uns auf unser Lager legen, bringt uns unser freundlicher Wirt noch einen Schoppen Bier. „Den trinken Sie doch noch?“ — Na, der hat aber geschmeckt! — Gute Nacht! — — — (Fortsetzung folgt.)

An die Heimat.

Gruß dir, mein lieblich Heimatland,
Der Havel scheinst du mir entstiegen;
Du strahlst so hell im Sonnenglanz,
Und gleichst der Braut im grünen Kranz,
Wirst alle Spötter bald besiegen.

Nicht sind es Meere groß und weit,
Die wild um deine Grenzen rauschen,
Doch manches Bächlein, mancher Fluß
Singt leise seinen Wandergruß
Dem, der am Ufer weiß zu lauschen.

Du trägst nicht Felsen schnebedeckt,
Die stolz ihr Haupt zum Himmel heben,
Ein sanft geschwungener Hügelzug,
Der hohen Kiefern Wipfelsflug
Krönt deiner Ebnen buntes Weben.

Im Wald ein tief verschwiegner See,
Von holden Sagen fein umsponnen,
Ein weltvergessner stiller Pfad,
Wo ahnungslos der Hirsch sich naht,
Sind deine quellenfrischen Bronnen.

Und rings ein Volk so schaffensfroh,
Das schwer dem Sande abgerungen,
Was wir hier schau'n so wohlbestellt,
Es glänzt die Frucht, das Lehrenfeld,
Im Duft und Klang der Niederungen.

So bist du Heimat lieb und traut
In's Herz mir wie in Erz getrieben,
Und weilt' ich fern am fremden Strand,
Mein Herz war hier im Heimatland,
Und dich, nur dich will treu ich lieben.

Inna Zedlik.

100 Jahre deutsches Turnen.

Vortrag, gehalten im „Turnverein Berliner Beamten“, anlässlich der Jahr-Feier am 17. und 18. Juni 1911 in Berlin, von Bruno Kopf.

Sehr verehrte Zuhörer! Liebe Turnschwestern und Turnbrüder! 100 Jahre sind nunmehr ins Land gegangen, seit Friedrich Ludwig Jahn mit einer kleinen Schar von Schülern hinauszog zur Hasenheide, um dort mit ihnen Leibesübungen zu treiben. 100 Jahre! Welch kurze Spanne Zeit im hastenden Laufe der Weltgeschichte und doch von wie großer Bedeutung für unser deutsches Volk. Nach der Zeit tieffster Erniedrigung Preußens die Freiheitskriege, nach den Ereignissen des stürmischen Jahres 1848 die Einigung Deutschlands, das Entstehen des deutschen Kaiseriums. An all diesen Ereignissen haben die Turner tätigen Anteil genommen. Die zuerst von den Behörden unterdrückte neue Bewegung zur verminigtgemäßen Stählung des Körpers hat gerade in den letzten Jahrzehnten einen nie geahnten Aufschwung genommen, und am 17. und 18. Juni d. J. konnten die Turner Berlins unter Mitteilnahme hoher staatlicher und städtischer Behörden und der gesamten Einwohnerschaft der Reichshauptstadt die für die deutsche Turnfache grundlegende Eröffnung des Turnplatzes in der Hasenheide feierlich begehen.

In knappem Rahmen das Wesentlichste aus dem Leben des Turnwalters, aus der Entwicklungsgeschichte des deutschen Turnens und von dem Nutzen und Zweck der Leibesübungen wiederzugeben, soll meine Aufgabe sein. Und wenn meine Worte bei denen, die der Turnerei bisher fernstanden, dazu beitragen, daß sie nunmehr auch an eigenen Körper die Segnungen der Leibesübungen zu verspreuen wünschen, daß auch sie sich zu der großen Schar der Turner gesellen, dann soll dies mein schönster Lohn sein. Diejenigen aber, die selbst schon aktiv in der Turnbewegung stehen und vielleicht noch an dem Werte derselben zweifeln, mögen aus meinen Ausführungen, die zum größten Teile auf die Urteile von berühmten Aerzten und Sachverständigen sich stützen, entnehmen, daß es doch eine herrliche Arbeit von größtem gesundheitlichen Werte ist, die sie an sich vollziehen und die ihrem eigenen Körper zu gute kommt.

Mens sana in corpore sano! Nur in gesundem Körper kann wohnen gesunder Geist.

Diesen herrlichen Spruch haben alle Völker in allen Zeiten an sich erprobt. Aus der Schule schon wissen wir, daß im alten Griechenland die Gymnastik in höchster Blüte stand. In großen Prachtbauten, Gymnasien genannt, trieben die Griechen ihre Leibesübungen; galt ihnen doch eine harmonische Entwicklung von Körper und Geist als Ziel der Erziehung. Bei den zu Ehren der Götter abgehaltenen Festen wurden nicht allein die schönsten Früchte und die besten Tiere geopfert, man veranstaltete auch Wettkämpfe. Die berühmtesten von diesen sind die olympischen Spiele, so benannt nach dem olympischen Zeus, dem sie geweiht waren. Ein olympischer Sieg galt den Hellenen als das höchsteirdische Glück. Durch die dauernde Beschäftigung mit Leibesübungen entwickelten sich bei ihnen Gesundheit und Kraft, Gewandheit und Ausdauer, Mut, Geistesgegenwart und Kriegstüchtigkeit in so hohem Maße, daß sie befähigt wurden, sich der ungeheuren Übermacht der Perser zu erwehren und gewaltige Kriegstaten zu vollbringen.

In Rom gab es eine nationale Gymnastik als Erziehungsmittel nicht, vielmehr waren die Leibesübungen entweder heilgymnastische oder militärische. Die öffentlichen Spiele galten dem Vergnügen der schaustufigen Menge und wurden nur von gewerbsmäßigen Athleten oder abgerichteten Sklaven vorgeführt, welch letztere im Zirkus auf Tod und Leben kämpften. Dass derartige Kämpfe zumeist einen äußerst rohen und blutigen Charakter annahmen, braucht wohl nicht erst erörtert werden. Was körperliche Erziehung in Rom anlangt, so ist dies ein Gebiet, auf dem der sonst unerträglich große Einfluss der Hellenen fast wirkungslos blieb.

Hellas und Rom sind untergegangen und mit ihnen ihre Gymnastik. Aber die Erinnerung blieb wach in den Kreisen derjenigen, die klassische Literatur kannten, und von diesen Kreisen aus wurde die gymnasistische Erziehung neu belebt. Trotzdem schon in früheren Jahrhunderten mehrfache Versuche unternommen wurden, die Leibesübungen wieder zur Blüte zu bringen, war es doch erst der Auflärung

des 18. Jahrhunderts vorbehalten, die Sache zu verallgemeinern und ihr den Boden im Posse zu bereiten. „Rückkehr zur Natur“ wurde die Forderung, und drei Männer vor allen sind die Führer, jeder auf



Ruine einer Entwässerungsmühle im Havelländischen Luch.

(Gesamtaufsicht.)

Amateur-Aufnahme von Wilh. Reichner.
Prämiert beim 5. Preissusd reisen der „Mark“. Besonderer Vorzug:
Seltenheit des Motivs.

einem anderen Gebiete einer vernunftgemäßen Erziehung, einer den andern ergänzend und sein Wirken vervollständigend. Es sind dies: Rousseau, Pestalozzi und Basedow.

Von diesen interessiert uns am meisten Basedow. Dieser führte 1776 in der Dessauer-Musterschule zum ersten Mal die Gymnastik als Unterrichtsgegenstand ein. Von hier aus verbreitete sich die Sache bald weiter. C. G. Salzmann verpflanzte sie im Jahre 1784 nach seiner Erziehungsanstalt zu Schneppenthal, die noch heute besteht. 1786 übertrug er die Leitung derselben Guts Muts, welcher als der eigentliche Begründer des gymnastischen Jugendunterrichts zu bezeichnen ist.

Guts Muts bildete die Übungen zu einem vollständigen System aus und gab ihnen dadurch eine feste Form, daß er sie in seiner 1793 erschienenen „Gymnastik für die Jugend“ zu einem Lehrbuch zusammenfaßte. Im Jahre 1804 erschien eine zweite verbesserte Ausgabe, und als dann später das Jahn'sche Turnen auch auf ihn seinen Einfluß ausübte, schuf er ein neues Buch, betitelt: „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“, welches 1817 erschien. Guts Muts Wirkung nach außen hin war anfangs, zum Teil wegen der herrschenden politischen Verhältnisse, gering, doch wurden seine gymnastischen Übungen in den Lehrplan von Privaterziehungs- und Lehranstalten aufgenommen. Immerhin verdankt ihm das deutsche Volk eine ganze Reihe wertvoller Unregungen. Das Ziel, die Gymnastik zu einer allgemeinen Erziehungs- und Volksache in Deutschland zu machen, erreichte Guts Muts nicht.

Dieses Ziel zu erreichen, blieb Jahn vorbehalten, dessen Anspruch zu den führenden Geistern seines Volkes gezählt zu werden, die fortzrende Kraft der Anregung durch seine ursprüngliche Persönlichkeit und sein öffentliches Wirken erhärtet. Jahn war kein fruchtbarer Schriftsteller, kein mächtiger Staatsmann, kein großer Gelehrter — ein tragisches Geschick hat ihn aus der Mitte seiner Tätigkeit herausgerissen, der Freiheit beraubt; selbst freigesprochen von den schweren Anklagen hat ihn die

Mißgunst der staatlichen Gewalten lange verfolgt, ihn jeder angemessenen Beschäftigung beraubt, seine eigentümlichste Schöpfung unterdrückt, und dazu haben federgewandte Schriftsteller von großer Bedeutung ihn und sein Werk mit gehässigen Angriffen überschüttet und nach Kräften dem Gelächter der urteilslosen Menge preisgegeben.

Aber gerade diese schmerzlichen Verfolgungen, die teilweise selbst die Nachwelt als gerechtes Urteil übernommen hat, zeugen für den tiefgehenden Einfluß, den Jahn aus eigener Kraft sich erworben hat. Und er hat sein Leben überdauert; die Saat, die Jahn gestreut, ist aufgegangen, und nur die Torheit könnte leugnen, daß sein Name alt und jung geläufig worden ist. (Fortsetzung folgt.)

Romantik im Luch.

Von Wilh. Reichner.

Wo es auch sei, man findet die Romantik, wenn man sie sucht. Selbst das Luch, so einützig es Vielen erscheinen mag, so eben es ist, hat seine Eigenarten, seine Romantik.

Der erste Morgen verdämmerte, über Wasserläufe und Gräben zogen letzte Dampfschleier hin, lagerten wohl am Gebüsch noch ein Weilchen, um dann, von der glühen Sonne gefärbt, zu vergehen. Wir waren nicht die Ersten auf der taufrischen Trift. Schon weit vor uns trieben Hirtenbuben ihre Kühe zur fetten Weide, und von ferne hallte Sang und Gegengesang herüber. „Des Morgens in der Frühe, tralala, da treiben wir die Kuh, tralala, la, la — tralala!“ In einzelnen Koppeln, um Sonnendach und Ziehbrunnen gruppiert, lagen die schechten Herden gut genährter Rinder, oder standen am Wege die Pferde beim plumpen Stangenzaun, den Hirten erwartend. Wie sie uns anwunderten! fremde Menschen sind hier selten. Eine gepflückte Blume, oder ein schlanker Grashalm, den wir ihnen reichten, machte sie zutraulich, und sie ließen es sich dann auch nicht nehmen, uns ein Stück zu begleiten, um dann noch lange den Fremden nachzuschauen.

Auf einer Sandscholle, wenig über das Wiesenland erhoben, bestanden mit dürftigen Kiefern, kümmerlichen Birken, vorjährigem, dürrrem Heidekraut, hat der Wiesenbürger seine bescheidene Wohnstatt aufgeschlagen. Nur zum Schutz errichtete Wände, darüber ein Dach, drinnen ein Brett als Bank und Tisch, davor eine Feuerstelle, in welcher trockenes Holz, zum Brände entfacht, seine bläuliche Rauchsäule fast senkrecht



Ruine einer Entwässerungsmühle im Havelländischen Luch.
Unterer Teil mit dem horizontalen und steilen Kammrad der Schnecke.
Amateur-Aufnahme von Wilh. Reichner.

emporstande. Wir mochten ihn nicht flören; den grauen Alten. War er doch gerade beschäftigt seine Morgensuppe oder den Kaffee zu wärmen, um die letzte nächtliche Kühle

aus dem Körper zu vertreiben. Und sie sind auch wirklich selten gesprächig, wenn Großstädter dieses oder jenes wissen möchten. Verlegenheit, oft sogar ein gewisses Schamgefühl spiegelt sich in ihrem wettergebräunten Antlitz wieder. —

Es wollte Abend werden. — Ein sonniger Tag lag hinter uns, ein Tag voll Düfte und Klimmern der Luft. Stille Horste mit freundlichen Häusern — pappelumstanden — Werftbüsche, Heumieten, Torfhaufen als Staffage waren an uns vorübergezogen, dann führte der Weg über gespannte, schlichte Holzbrücken, oder es mussten Gräben auf schwanken Balken, Rundhölzern ohne Geländer überschritten werden.

So friedvoll das weite Land mit seiner oft unheimlichen Ruhe, nur unterbrochen vom herüberschallenden Ärm im Krähenhorst oder vom Aufzurren eines Fasans, sonst nur das nahe, dann wieder fernere Zirpen der Sprengel und Grillen. — Drüben taucht Naue am Horizont auf mit seinem ragenden Kirchturm; verschwindet wieder hinter dichten Büschen. Eine letzte Biegung des Weges, dann am Kanal entlang. Wieder wurde die Stadt sichtbar; jetzt deutlicher. Doch vor uns fesselte ein anderes Bild, das gar nicht recht in die Landschaft passen wollte, meinten wir; weil es fremd war. Wie bei holländischen Gemälden inmitten ausgedehnter Marschen auf hohen Böcken kleine Windmühlen thronen, so strebte hier ein gleiches Bauwerk auf. Doch zerfallen, der Flügel beraubt, erscheint es als Ruine.

„Eine Wasserschnecke ist es“, belehrte uns die liebenswürdige Tochter der Besitzerin vom kleinen Eigen. „Vor zehn Jahren noch im Betrieb, diente sie dazu, das Wasser aus den kleineren Gräben in den Hauptgraben zu leiten; doch seit der Torsstich nicht mehr benutzt wird, wurde auch die Schnecke überflüssig und verfällt nun immer mehr und mehr.“ —

Schon die alten Aegypter sollen die Schraube zur Hebung des Wassers gekannt haben, doch bezeichnet man gewöhnlich Archimedes als den Erfinder der Wasserschraube oder Wasserschnecke. Sie ist ein schräg liegendes, oben und unten offenes Rohr, welches eine Schraubenspindel umschließt. Die Umdrehung des mit dem unteren Ende im Wasser liegenden Rohres erfolgte durch zwei Kammräder, die mit den senkrechten, sowie horizontalen Antriebswellen der Mühle in Verbindung standen und durch die jetzt fehlenden Flügel bewegt wurden, so daß das Wasser beim Drehen der Schraubenwindungen aufwärts trieb, und es floß — durch die Schnelligkeit des Umschwunges am Zurückfallen gehindert — an der oberen Öffnung aus. Diese feststehenden, nach aufwärts sich drehenden Schrauben heben das Wasser gerade so, wie der zurückgekehrte Bohrer die Späne aus dem Holze herauzieht. Auch für den Handbetrieb, mit einfacher Kurbel ausgestattet, sahen wir jüngst eine solche in der Tongrube bei Deetz a. H.

So wartet unser die Romantik vor den Toren, an der Grenze des sonntäglichen Verkehrs, so finden wir sie überall in alten Burgen und Schlössern, im Walde, am Plätscherquell unter den Buchen, im Tann des steilen Hangs wildzerrissener Höhen, an Seen und Fließen, oder im Eich mit seiner weiten Fläche.

Kloster Lehnin.

Eine kurze Betrachtung seines Entstehens und Vergehens.
Von O. Stremecke.

In der Siegesallee zu Berlin stellt das zweite Denkmal aus der Reihe der brandenburgischen Herrscher den Markgrafen Otto I. dar, der 1170—84 regierte; die Nebenfiguren an der marmornen Bank sind Fürst Przemyslaw und Abt Sibold von Lehnin. Mit diesen beiden Figuren, dem bekehrten Wendefürsten und dem kolonisierenden Cisterciensermönch, hat der Bildhauer Prof. Max Ilgner die Herrscherarbeit des Markgrafen Otto I. treffend gekennzeichnet, wie

derselbe zuerst die Cistercienser in sein Land geholt und mit ihrer Hilfe wüste Ländereiche urbar gemacht hat, und durch Bekämpfung der Slaven zum Christentum seinen Besitz zu festigen suchte.

Lehnin, dessen Abt Sibold wir hier sehen, war das erste Kloster in der Mark (Bonna gehörte damals zu Sachsen). Von seiner Gründung berichtet die Sage, daß ein Traum Otto I., der auf der Jagd unter einem Baum eingeschlafen war, die Veranlassung dazu gegeben hatte. Die Geschichte sucht die Gründung gerade an diesem sumpfigen Orte auf andere Weise zu erklären. Bei den Cisterciensern ist es überhaupt üblich gewesen, ihre Niederlassungen in ungewönden Gegendcn, in Sumpf und Moor zu errichten, wie es eben auch Lehnin ehemals war, damit sie den Tod stets vor Augen hätten. Prof. Dr. Zache meint, daß für die Wahl des Ortes vielleicht die großen Tonlager dort mitbestimmend gewesen seien. Im Jahre 1280 zogen 12 Mönche unter Abt Sibold aus dem Kloster Sittichenbach bei Gisleben nach Lehnin, und begannen den sumpfigen Boden urbar und ertragfähig zu machen.

Die Ordensregel war in den älteren Zeiten eine äußerst strenge: Als Bettunterlage hatte den Mönchen Stroh zu dienen, Polster waren verboten; ihre Speise bestand nur aus gekochtem Gemüse, mit Buchenblättern vermisch, Fleisch durften sie nicht genießen; in der Kirche befand sich stets ein offenes Grab, das beständig an die Hinfälligkeit des Daseins gemahnen sollte. In späteren Zeiten machten sich die Mönche das Leben allerdings bequemer. Indessen beschäftigten sie sich auch später mit Landwirtschaft, trieben Fischfang, Weinbau, Wiesenkultur, Münzen- und Getreidebau, Mühlenbetrieb,



Kirche des Klosters Lehnin.

Amateur-Aufnahme von D. Melms.

übten daneben aber auch gewerbliche Tätigkeit aus; sie waren ihre eigenen Schneider, Schuster, Brauer, Schmiede, Klempner, Wagner, Seiler; eine Zeit lang kam es soweit, daß die Gilde der Stadt Brandenburg ein Verdict erwirkten, das den Mönchen verbot, den Meistern von Brandenburg Konkurrenz zu machen; sie durften fortan nur für ihre eigenen Bedürfnisse arbeiten. Auch wissenschaftlich betätigten sie sich; doch scheinen ihre Arbeiten keine hervorragende Bedeutung gehabt zu haben.

Die Insassen des Klosters bestanden fast nur aus Bürgern und Bauern; Adlige könnten nur in ganz verschwindendem Maße beteiligt gewesen sein, sicher überliefert ist uns nur Ottoko; einige andere Namen wie Lichtenhagen könnten wohl Adelsgeschlechtern entstammen, wir wissen aber nichts Sichereres darüber.

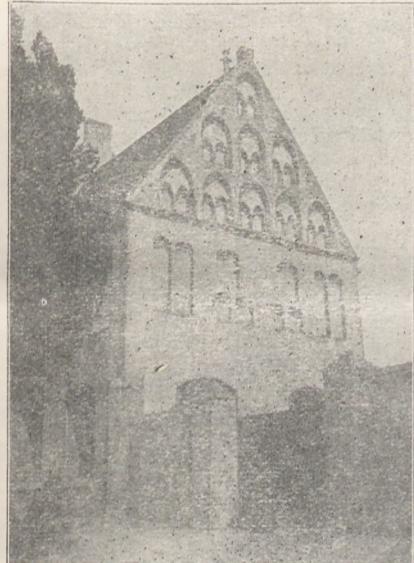
Die Zahl der Brüder, die zuerst im Kloster nur 12 betrug, stieg beständig. Das erhellt daraus, daß mehrere Tochterklöster gegründet wurden, denn zur Errichtung eines Filials mußte die Anzahl der Brüder im Mutterkloster über 60 betragen. Von Lehnin aus wurden die Klöster Chorin, Paradies und Himmelpfort gegründet.

Das Leben im Kloster war im allgemeinen ziemlich

eintönig. Dem Kloster-Konvent, d. h. der Gesamtheit der Mönche, stand der Abt vor, der aus ihrer Mitte durch freie Wahl gekürt wurde; unter ihm standen zu seiner Unterstützung der Prior, der Subprior, der Präzeptor, der Senior, der Cellerarius, der das wichtige Amt des Kellermeisters ausübte, und der Bursarius, dessen Amt als Schatzmeister nicht minder wichtig war. Alle übrigen Insassen waren Fratres, die sich aus Mönchen, Novizen und Laienbrüdern zusammensetzten. Die Kleidung der Cistercienser war ein weißes Kleid mit schwarzem Kapuzier. Der Abt war der Vertreter des Klosters nach außen und innen und hatte die Verwaltung derselben zu leiten; er war in seinem Reiche ein regierender Herrscher, aber dennoch dem Konvent für alle seine Maßnahmen verantwortlich.

Der erste Abt des Klosters war der erwähnte Sibold, der das Amt bis zum Jahre 1190 ausübte. Neben seine Ermordung durch Nahmitzer Fischer wird jene bekannte Sage berichtet, die auch Fontane ausführlich erzählt. An diese Sage knüpfen verschiedene Volksüberlieferungen an. Das Haus des Fischers zu Nahmitz, wo Sibold eingekrohn war, hat zwar längst einem anderen Platz gemacht, aber das auf seiner Stelle erbaute wird von Unheil verfolgt, ein Unsegen ruht darauf; einmal zehrte das Feuer die mit Horn gefüllten Scheunen auf, dann wieder starb dem Besitzer sein liebstes Kind in der Blüte der Jahre, spätere Besitzer wurden von Krankheit und Siechtum ergriffen und dahingerafft. Die Dörfler meiden das Haus.

Lange Jahre hat im Eichwalde, so erzählen die Bauern, der Stamm gelegen, der gefällt worden war, um des Abtes Sibold habhaft zu werden; niemand wagte es, ihn zu berühren, die Förster gingen im Bogen um ihn herum. Da kam eines Tages ein Müller mit einem Wagen gefahren und lud den Stamm auf, indem er sagte: Wind und Teufel mahlen gut. Und ließ eine Mühlenwelle aus dem Stammie machen. Aber des Nachts hörte er ein furchtbares Klappern und sah, wie die Welle sich wie rasend drehte, die Achse lief sich heiß, und binnen kurzem war die Mühle ein Raub der Flammen. „Wind und Teufel mahlen gut“ räumten sich andern Tags die Leute zu. (Fortsetzung folgt.)



Ehemaliges Klostergebäude in Lehnin.
Amateur-Aufnahme von D. Melms.

Interessante Dörfer der Mark: Kiekebusch.

Von Walter G. Boschaun.

Waltersdorf und Schulendorf habe ich schon früher*) erwähnt. Die Nirdorf-Königs-Wusterhausener Chaussee, die bis hierher parallel dem Spreetal lief, wendet sich im sanften Bogen östlich und nähert sich ihm, um nach einer guten Meile in seine westliche Ausbuchtung, das Rottetal und den Kessel von Königs-Wusterhausen zu münden. Ungefähr ist die Chaussee auch die westliche Grenze der großen Südbene, deren Basis das Tempelhofer Feld bildet, während der Osten, mit Ausnahme eines scharfen Einschnittes

*) „Die Mark“, V. Jahrg., Nr. 37.

bis Klein- und Großbeeren, von der Dresdener Eisenbahn gebildet wird. Südlich schließt sich das große Luchgebiet um Mittenwalde an, das nach Westen streicht und seine Wasserläufe in den Nuthegraben und den Rangsdorfer See entsendet.

Schulzendorf mit seinem spitzen, malerischen Schlossturm grüßt zum letzten Male herüber, als wir die Straße emporsteigen, die bis Königs-Wusterhausen beständig bergan führt. Je höher wir kommen, um so umfassender wird der Rundblick: Vorwärts Diepensee, versteckt hinter dem Kienberg, Schelow mit hellrottem Kirchendach, auf das die Nachmittagssonne blickt, Notzis zur Rechten mit seiner hübschen Windmühle.

Ein Steinadamm führt rechts ab von der Chaussee ins Dorf Kiekebusch. Getreidefelder säumen den Kirschweg ein, und über die Lehnen hinweg und durch die Zweige hindurch lugt des Kirchturms braune Pyramiden spitze, wie beschützend auf die grauhaarigen Strohdächer herabblickend. Liches Grün und heller Sonnenschein ruhen in dem Dörflein, das da träumt den stillen Traum all der kleinen Stätten, die abseits der Heerstraße liegen. Die Linden der Dorfstraße streuen ihre süßen Gerüche aus, Geranien blühen in den kleinen Fenstern, Rittersporn und weißer Mohn in den Gärlein. Sang und Scherz tönt uns entgegen: Kirschzeit, o du Zeit, die du die Herzen aller Kinder höher schlagen lässt, wie bist du doch so schön! An allen Bäumen stehen Leiter, und die schwarzen Früchte wandern gar zu gern in die kleinen Münder der lieben Jugend. Selbst in den Gärten hinterm Hause ist nicht geheimer: Ein jahes Rascheln, ein hastiges Wort — Totenstille, dann leises, unterdrücktes Kichern, und aus den Zweigen ein Paar schalkhafter Augen.

Kiekebusch ist ein altes Dorf. Heyne de Nichenbach hat 1375 das indicium supremum und auch den Wagedienst. Im selben Jahre sind Besitzer des Dorfes Mußlow und Hake: „Kiekebusch hat Mußlow vnde Hake von ihn hern ezu lehne. Vff der feldmark seyn XLIII huben.“ — 1451 wird es mit fast dem gleichen Wortlaut im Schlossregister aufgeführt, auch 1480 wird es erwähnt als „Kiekebusz“! Damals ward eine verlassene Windmühle aufgeführt, heut dreht sie, trotz des Sonntags, lustig die knarrenden Flügel im Winde.

Neben Getreidefelder, in die sich grüne Pläne von Hafer und Gerste hineinziehen, schweift der Blick in die Ferne, bis Notzis und Groß-Steinitz. Dann nimmt uns die Wüstemarker Forst auf, ein Wald von ungefähr Rechtecksform, deren eine Diagonale die Wusterhausener Chaussee bildet, auf der wir nunmehr wandern; zögern wir auch durch die zweite Diagonale, so liegt genau im Schnittpunkt Forsthaus Wüstemarker, ein Idyll, wie es sich nicht oft findet. Am linken Wegrande einige kleine Häuser, ganz im prächtigen Grün versteckt; vor dem Forsthause mehrere herrliche Bäume, Eichen undkiefer, Fichten mit schwarzem Genabel, umsäumt von Fliederhecken.

Jenseits wieder Wald; er hält nicht, was sein Name verspricht, es ist keine „Wüstemark“ mehr, in deren Schatten wir wandern: Ausgedehnte Eichenbestände treffen wir, Weiden und Pappeln, nach Brusendorf hin. Alte verschlafene Wegweiser halten Wacht, nach Miersdorf und Ragow deuten sie. Das Eichhörnchen huscht über den Weg, und der Kuckuck läßt immer und immer wieder seinen Ruf erschallen, der Pirol pfeift und ein kleiner Buhspecht flüchtet eiligst vor unserm Nahen. Die botanische Ausbeute allerdings ist gering; außer einem Skabiosenkönig und einem Cirsium-Bastard (allerdings seltener Art) haben wir nichts nennenswertes entdeckt.

Nach einer Weile angenehmster Wanderung lichtet sich der Wald, und man hat nun den prächtigen Anblick über die Ebene, an deren Südgrenze die Töpchin er Berge erscheinen; zur Rechten steigt in der Ferne Mittenwalde

mit seiner Kirche auf, davor lagert Deutsch-Wusterhausen mit dem bläulichgrauen Dehling-Berg, weiter westwärts der Mühlen-Berg, der Galgen Berg, endlich zwischen blaßgrünen Waldstreifen eingebettet, der Groß-Machnower Wein-Berg.

Wir haben die Höhe der Chaussee erreicht, den Mühlen-Berg; vor uns liegt ein Kessel, aus dem malerisch Königswusterhausen aufblickt mit Schloß und Kirche. In starkem Gefälle steigt die Straße zu den ersten Häusern hinab.



Neue Havelbrücke bei Ketzin.

Der ganze obere Lauf der Havel weist fast gar keine Brücken auf. Nur die Inselstadt Werder ist mit der Vorstadt durch einen Damm verbunden, und dann treffen wir erst wieder in der Stadt Brandenburg auf Brücken. Auf dem ganzen dazwischen liegenden Havellauf vermittelten nur Fähren den Verkehr von einem Ufer zum andern. Jetzt soll bei Ketzin eine massive Brücke mit drei Jochen neu erbaut werden. Zu den auf 320 000 Mark veranschlagt Kosten will die Regierung 50 000 Mark zuschießen.

Ankauf der Wuhlheide.

Mit Ende Juni ist die Wuhlheide aus dem Besitz des Forstamtes in den Besitz der Stadt Berlin übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 29 Millionen Mark. Die gesamte Fläche ist 5 250 245 Ar groß. Zunächst beabsichtigt die Stadt Berlin hier ein neues großes Wasserwerk zu errichten, das durch Tiefbrennenanlagen im Stande sein soll, täglich 65 000 Kubikmeter Wasser zu fördern. Von dem Waldgelände sind 125 Hektar vertragsmäßig für einen Volkspark bestimmt worden. Durch diesen Besitzwechsel ist die Verwaltung der Wuhlheide von dem Königl. Forstmeister Kottmeier auf den Oberförster der Stadt Berlin Graffow übergegangen.

Wir halten die Reservierung von ganzen 125 Hektar Wald bestand angesichts der Größe des umfangreichen Geländes für sehr wenig. Das ist also das Ganze, was von der noch vor wenigen Jahren so ausgedehnten Wuhlheide übrig bleibt! Damit nicht das totale Verschwinden dieser einst so ausgedehnten Heide- und Waldlandschaft festgestellt werden kann, wird ein kleiner „Kern“ sichergestellt, dessen Größe in gar keinem Verhältnis zu dem Umfang des bebauten Terrains steht. Und da sollen dann auch noch Wege durchgeholt werden, damit ein „Volkspark“ entsteht und der Waldcharakter ganz verloren geht. Wir haben Parkanlagen genug. Läßt uns den Wald!

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Dienstag, 18. Juli. Abends 9 Uhr, im „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2: **Führer - Abend.** Vortrag von Georg Eugen Kitzler: „Ludwig Iahn und die märkischen Touristen.“ — Vortrag von Herrn M. Gottschar: „Versteinernungen und geologische Fundstücke aus der Mark.“ Auslegung von seltenen Fundstücken. Erklärungen. Fragebeantwortung. — Vortrag von Georg Eugen Kitzler: „Wie und wann soll man im Fläming wandern?“ Vorzeigung von Fläming-Spezialkarten, sowie von Photographien und Ansichten aus dem Fläming. Fragebeantwortung. — Auslegung von Tourenprogrammen vieler Vereine

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lanzigerstraße 8.) Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Cigarrengeschäft, Molkenmarkt 12. H. Mies, Charlottenstr. 34.) Sonntag, 2. Juli: Wanderfahrt nach Eberswalde. Trepp. 6.10, Wartes. 3. Kl. Stett. Bhf., Abf. 6.30 nach Eberswalde. Ankunft Station Wasserfall 7.23, Frühstück am Wasserfall (7.30—8.30), Wanderung zur Stadt (8.30—9.00) und zum Rathaus; Besichtigung des Museums für Heimatkunde im neuen Rathaus; Vortrag und Führung Herr Redakteur Rud. Schmidt (9.00—10.00 Uhr). Wanderung zur Forstakademie 10.30. Besichtigung der Sammlungen der Forstakademie, Vortrag in der Forstakademie von Herrn Professor Schubert über „Wetterkunde“ mit Experimenten. Wanderung zur Besichtigung der meteorologischen Stationen. Mittag im „Schützenhaus“ (1.00 bis 2.30 Uhr, 1.25 Mk.), Besuch des Ausichtsturmes 2.30—3.00, Kaffee- und Kuchenbuffet im Gefundbrunnen 3.00—4.00, Wanderung nach Bornemannspuhl, Eberswalde; Schlafraum im Stettiner Hof. Führung: Kitzler. Reise, Deichen. Teilnehmerkarte Mitgl. 2.40 Mk., Gäste 2.80 Mk. — Sonntag, 9. Juli: Fahrt durch den Unter-Spreewald. Trepp. 6.40 Uhr Görl. Bhf. (Wartesaal 3. Kl.), Abf. 7.10 nach Halbe, Wagenfahrt über Wend. Buchholz nach Forst. Kl. Wasserburg, 1 stündige Wanderung nach Groß-Wasserburg (Frühstück), 2 stündige Kahnfahrt nach Schleiz (Mittag, Spaziergang, Kaffee), 2 stündige Kahnfahrt nach Hartmannsdorf, Lübben, Stadtbefestigung, Abendfest, Spaziergang durch den Hain. Rückfahrt 9.21. Ank. 11.10 Uhr (Görl. Bhf.). Führung: Kitzler, Keller. Teilnehmerkarten f. Mitgl. 6.35, f. Gäste 8.—Mk. — Sonntag, 16. und 30. Juli: Wanderung Vehlefanz, Schwante, Sommerswalde, Schleuse Hohenbruch (Mittag), Seilers Teerosen (Kaffee), Friedenthal, Oranienburg. Abendfest im Rest. Konisenbad. Führung: Schulz. Trepp. 6.25 Stett. Fernbhf. Abf. 6.45 nach Vehlefanz. Ankunft 7.36 Uhr. Teilnehmerkarten Mitgl. 2.10, Gäste 2.40 einschl. Besichtigungen. — Sonnabend, 22. Juli: Vier-teljahrs-Lesefassung.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Streicherstr. 42. Männerabteilung Donnerstag 8—10, Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vorsitzender: Walter Tesch, Pankow, Damerowstraße 53II. — Vereinslokal: „O. Berliner“, N. 31. Brunnenstr. 141 (O. Böhme). Sonntag, 9. Juli: Spiel- und Sommerfest der in Schönholz spielenden Vereine. Vormittag 9 Uhr: Dreikampf (Kugelstoßen, Weitsprung und Hürdenlauf). Zu dem Wettkampf werden sich voraussichtlich die C. B. Reizmann, Schenk und Kasel beteiligen. Zu dem

RESTE!

Damentüche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5
Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE
Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
Gegenüber der Breitestrasse

Herren- und Knaben-Kleidung

.. Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ..

Anzüge in vielen Faltenfaçons
18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
für Damen und Herren
125°, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hämde :: Stöcke
Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise



Feste selbst hoffen wir alle Mitglieder begrüßen zu können. Näheres wird noch auf dem Turnboden bekannt gegeben. — Mittwoch, 12. Juli abends 8.30 Versammlung der Damen-Abteilung in Schönholz. — Tagessordnung: 1. Turnerisches; 2. Anträge; 3. Verschiedenes. — Sonntag, 16. Juli: Spielauflauf nach Karow. Die Turnfahrt am 9. fällt daher aus. Spielgeräte werden mitgenommen. Näheres über Abfahrtszeit usw. folgt. — Sonnabend, 22. Juli: Mitgliederversammlung im Vereinsaal abends p. d. 8 Uhr. Tagessordnung: 1. Protokoll; 2. Berichte; 3. Geräte und Schönholz; 4. Wahlen 5. Verschiedenes. — Auf Antrag von einem Fünftel unserer

Mitglieder findet Mitte August eine außerordentliche General-Versammlung statt. Evtl noch zu stellende Anträge sind bis spätestens 1. August dem Vorstand schriftlich bekannt zu geben. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß laut Verbandsbeschlüsse sämtliche Mitglieder ohne Ausnahme verpflichtet sind, für Schönholz Eintrittskarten à 1.— Mk. zu lösen. — Für die Husstenseipiele in Bernau sind Karten zu ermäßigten Preisen bei C. B. Sutcliffe N. 51, Wedomir. 91 zu haben. — Jeden Montag 6.30 Uhr abends Badeanstalt Gerichtstr. Schwimmen. Rege Beteiligung ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Ratgeber für Husflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.

Ahrensdorf bei Ludwigsfelde
Zur deutschen Haas
(Inh. Herm. Lehmann). Vereinszimmer, Saal, Touristen und Turner empf. Nachtlogis.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werdermann). Altes Gasthaus unter neuer Leitung. Gute Verpflegung, Sommernahrung, mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

Babelsberg Restaur. Bürgerhof Klein-Glienicke
(Bes. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche. Dampferstation. Touristenheim.

Börgsdorf an der Nordbahn
Zur Friedens-Eiche
(Inh. Alb. Ganschow). Touristen u. Turner zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

BURG Für Spreewald-Kahnfahrt empfehlen sich die Vereinigten Burger Fahrerleute. Vorbestellung, in d. Zentrale Steffens Gasthaus „Zum Spreehafen“ (Tel. 24).

Wagenfahrt von Vetschau
nach Burg im Spreewald übernimmt
WILLI WAHN, Vetschau (vorher anmeld.).

Döberitz Hotel u. Restaur. St. Hubertus (G. Geske)
Hamb. Chaussee a. Artilleriepark, n. Südtor. G. Speis. u. Getr. Vereinsz. Saal, Sommerwhg.

Eberswalde Hotel u. Restaurant Stettiner Hof
(Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen. Geplante Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Eberswalde Brauerei-Ausschank (Inh. M. Müller)
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer bekannt als Turner und Touristenheim.

Eberswalde Schützenhaus Inh. OTTO BACH
Herrl. Höhenlage mitten i. Laubwald. Mittelpunkt aller Touristenwege. Billige Küche.

Eichhorst Hubertusstock (Inhab. F. Rose)
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt. Touristen u. Turner empf. Gute Verpfleg.

FRIEDRICHSHAGEN
Hotel u. Restaurant Bellevue

Herrliche Lage am Müggel-See. Grosser Garten. Station d. Stern-Dampfer. Entzückender Blick a. Müggel-Berge. Vornehmstes Lokal am Müggel-See.

Gransee Hotel Deutsches Haus (Bes. Kurt Winkler)
Neben dem Bahnhof. Schattiger Garten. Touristen- und Turnvereine empfohlen.

Gransee Metzenthins Restaurant und Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof)
Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise. Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Angenehmer Sommerraufenthalt!

Havelberg
Mit altem 900jährigem Dom. Laub- u. Nadelwälder, Fluss- u. Land. Idyllische Lage längs der Havel. Bahn- u. Dampferverbindungen. Preiswerte Pensionen. Ausk. Magistrat u. Bürgerverein.

SCHMÖCKWITZ
Es gibt nur ein Gasthaus zur Palme am

nur das liegt herrlich und schön an der neuen Schmöckwitzer Brücke. Bestgeeignet für Dampfer- und Landpartien. Station der Dampfer-Gesellschaft „Stern“.

Herm. Peter.

Neu-Helgoland gegenüber Rainsdorf an Müggel-Mündung Dampferverbindung, m. Friedrichshagen (Brauerei). An Wald u. Müggelbergen. Vereine empfohlen.

Kienbaum Gasthaus z. Löcknitz (G. Heusler)
Schöne Walder und Seen in der Nähe. Schatt., Garten am Wasser. Patzenh. Biere

Kupferhammer bei Müllrose im Schlaube-Tal Herrliche Lage. Inmitten Walder u. Seen. Gute Küche. Pension. Logis für Vereine.

Alt-Landsberg Gasthof zum deutschen Haus (Inhaber Gustav Zahl.) Beliebtes Lokal für Vereine. Gute Küche. Vereinszimmer.

Leest an der Wublitz bei Potsdam Rest. Paul Märten Großanglegtes Restaur. Bewährte Leitung, Garten, Vereinsz. Logis. Gute Küche.

Für Sommerfrischler und Ausflügler bietet das durch seine entzückende Lage immitten herrlicher Laub und Nadelwald und sagenumwobener Seen bekannte

Kloster Lehnin einen reizenden Aufenthalt. Näheres d. „Verein z. Hebung d. Fremdenverkehrs“.

Kl. Machnow Rest. Franz Grothe Vornehmst. Lokal a. Platze. Großer schattiger Garten f. 2000 Personen. Vorzugl. Küche. Gepf. Biere. Sale. Zimmer.

Malzer Schleuse Gasth. zur Schleuse P. Könnebeck Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

Michendorf A. GAENECKE'S Gasthaus (Tel. Mi. 2) Turner, Touristen, Radfahrer-Heim. Neuer Garten! Gute Küche. Ältestes Lokal.

Sportshaus z. Großen Krampe
MÜGGELHEIM
Herrlich am Fuße der Müggelberge und am Wasser gelegen.

Dampferstation :: Touristenheim Stein. Dampfer Dienstags u. Donnerstags 2 Uhr v. Jannowitz r. (50 Pf. hin u. zurück).

Etablissement Müggelschlößchen (Inh. ANTON GIESHÖFT) Herrlich gelegen am Müggel-See. Neben der Friedrichshagener Dampffahrt. Sitzplatz für 4000 Personen. Ruderboote. Saal u. Zimmer f. Vereine. Sommerwohnung.

M. S. R.
Müggelsee-Strand-Restaurant (Oekonom: OTTO METTERNICH)
20 Min. v. Bhf. Rahnsdorf

Herrlich am Müggel-See gelegen Stern-Dampferstation. — Östfälische Fahre. Vereinen und Ausflüglern empfohlen.

Wollersdorf bei Erkner See-Restaurant Springenberg. (Bes. Fritz Fathke). 10 Min. v. Bhf. Erkner Am herrl. Flaken-See. Perle der Mark.

Herm. Peter.

Motzenmühle b. Motzen b. Motzen Herm. Kaebe Schön an Wald und Wasser gelegen. Vereinszimmer. Garten. Logis. Kegelbahn.

Restaurant NEUE MÜHLE bei Königs-Wusterhausen (Inhaber: R. Riedel)

Grosser schattiger Garten. 2 Säle. An Wald und Wasser herrlich gelegen. Sommernahrung. Dampferanlegestelle.

Neubrück bei Hennigsdorf (Gasthaus W. Maass) Direkt an der Havel, am Walde. Verkehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

Phöben an der Havel bei Werder. Gasthof W. Meyer Schöner Garten am Wasser. Dampfersteg. Eigene Backerei. Gute Speisen u. Getränke.

Potsdam Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer) Großartiges Panorama über Potsdam. Ausschank v. Original-Potsdamer Stangenwurst. Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinsz. Großen und kleinen Tanz-Saal, auch Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 1373.

Rangsdorf Gasthaus H. ZIEDRICH Herrlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

Rauchfangsweder Waldhaus (Bes. E. Rutkowsky) Idyllisch am Zeuthener See und an schönen Waldungen gelegen.

Endstation der ständl. Stern-Tourendampfer Empfehl. Gesellschaften und Ausflüglern mein altennommiertes Establissement.

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen (Rob. Küster) Renov. Unt. neuer Leitg. Tel. Friedrshg. 265 Sommerwhg. Saal. Spielt. Schattg. Garten.

RAHNSDORF
Restaurant Müggelgarten. (Bes. M. Schäke) Zwischen Bahnhof und Fahre bei Rahnsdorfer Mühle. Schöner Vorgarten. Großes Saal u. Vereinszimmer. Touristen, Turner, Ausflüglern empfohlen. Gute Küche.

Rheinsberg Hotel zum Alten Fritz (Inh. ALB. GIERTZ.) Logirhaus u. Touristenheim. Gute Küche. Sommerwhg. Gute Biere. Solide Preise.

Wend. Rielz am Scharnitzel-See Rest. R. Hanisch Hot, u. Gasth. Zur Schleuse. Touristenheim Sommerwhg. Garten a. See Bootserleid.

Seddin bei Beelitz Restaur. Jägerhof Am Kl. Seddiner See. Herrlicher Aufenthalt. Logis. (Inh. W. Kaltenbach). Tel. Beelitz 27)

Spechthausen Restaur. Waldhof (Georg Daum) Idyllisch im Schwarzwald und am Nonnenfliess. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

Gasthaus zur Pohlenzschänke im Spreewald. Post Lübbenau. Bes. F. Pohlenz, Fernsp. Lübbenau 33. Grösstes u. schönstegeleg. Lokal im Mittelpunkt der Spree am Hochwald, als Mittagsstation empfohlen. Vorzugl. Küche. „Fische mit Spreewaldsauc.“

Stolpe an der Nordbahn „Krumme Linde“ (Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes landliches Restaurant. Verkehrslokal. f. Touristen u. Turner.

Strausberg Restaurant und Hotel Memmert. Nähe Bahnhof und Fahre. Logis. Vereinszimmer. Gute Küche. Ausflüglern empf.

Landhaus Strausberg-Vorstadt Inh. W. Grabert Tel. 246 Eingang zum lieblichen Annathal. Gute Speisen. Augen. Aufenthalt. Rast-Station.

Hegermühle bei Strausberg unten im Tal. Alte Wassermühle. Gute Biere u. Küche. Quelle. Sommernahrung. Solide Preise.

Hungriger Wolf b. Strausberg am Bötz-See. Vereinen, Touristen, Ausflüglern empfohlen. Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Strausberg Gasthaus zur Sonne Markt 13 (W. Gericke) Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl. Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Restaurant u. Waldschänke Teufelssee Inh. Fritz Meyer (Tel. Cöpenick 53) am Fusse der Müggelberge neben dem romantischen Teufels-See. Ausschank an der Bismarckwarte. Dampfersteg (Stern-Ges.) am Müggel-See. Schöne Waldpromenade zum Lokal.

Teupitz Restaurant Marwitz (Bes. Herm. Lange) Hinter Marktplatz, neben großer Linde. Am Teupitzer See geleg. Motorbooth. Aussicht.

Teupitz-See Seebad Kleine Mühle Hotel und Restaurant. Herrlich gelegen. Motorb.-Station. Tel. Teupitz, Sommerwhg.

Tiefensee Spitzkrug Bes. A. Moschner. Hauptstation im Blumenthal. Touristenheim. 12 Fremdzimmer. Gute Küche.

Velten Gasthof R. Thiele Neben der Kirche. Großer Saal u. Garten. 2 Vereinsz. Logis. Gute Küche. Touristen u. Vereinen empf.

Velten Gasth. Jul. Tübckie Neben der Kirche. Groß, Saal, renov. Schön. Garten. Vereinsz. Ausgez. Küche. Billige Preise. Tour. empf.

Velten Rest. Zur Turnhalle. (Inh.: W. Tübckie) Interessanter Turnhallenbau d. Turnvereins Gutes Restaurant. Saal. Vereinszimmer

Werder a. H.
BISMARCKHÖHE Inhaber: G. Altenkirch. Neuerbauter Saal 1500 Personen fassend. Vom Turm Blick auf 26 Ortschaften. Schattiger Garten. Eigene Dampferstation. Für Vereine Preisermäßigung.

Zehlendorf Zum Lindenpark (Inh. F. Grzeda) Berlinerstr. 1 (nahe Bhf. Zehlendorf). Ausfl. u. Vereinen empfohlen. Saal u. Vereinsz.

Zühlsdorf Zur 900jährigen Linde (10 m Stammumf.) i. schattigen Garten. Alter Gasthof Putlitz (Bahn) jetzt O. Carl.

Saison-Inserate März bis Oktober:
1 Feld monatlich 6 Mark
2 Felder „ 10 „

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 2. Juli: 358. Wanderfahrt nach Halbe, Wendisch-Buchholz, Neuendorf, fh. Tschinka, Melang-See, Spring-See, Glubig-See, Neue Mühle, Scharmützel-See. 29 km. Abf. Görl. Bhf. 6.55.

Wanderverein Frisch voran. Sonntag, 2. Juli: Wanderausfahrt nach Drögen, Neu-Globow, Stecklin- und Peters-See, fh. Steinförde, Steinhaven-M., Fürstenberg. Abf. 5.42 Stett. Bhf.

Nachtwanderclub "Mondscheinbrüder" 1902. 34. Tour am 8./9. Juli: Löwenberg, Gransee, Dannenwalde, Bredereiche, Lychen, Himmelpfort, Fürstenberg. Abf. 10.17 Stett. Bhf. Führer E. Gerlach.

Touristenclub Lankwitz 1904. Dienstag, 11. Juli: Gesellschaftsitzung im Vereinslokal, Lankwitz, Rest. Viktoriagarten, Viktoriastr. 56/58, Beginn 9 Uhr. — Sonnabend, Sonntag, 16. Juli: Nacht- und Tag-Wanderung nach Fürstenwalde, Duberowberge (Sonnenauftgang), Quelle "Heiliger Born", Scharmützel-See, Herzberger See, Lindenberge. Abf. 9.41 Bhf. Friedrichstr. Führung: Reichert, Wispel.

Touristen-Club "Spree-Athen." Sonntag, 2. Juli: Wanderausfahrt nach Gr. Behnitz, Friedrichshof, Riewend, Buschow. Führer: Vogt. Abf. 7.09 Lehrt. Hauptbf. — Sonnabend 8., Sonntag 9. Juli: Nachtwanderfahrt nach Eichwalde, Schmöckwitz, Gosenberge. Erkner. Führer: Schütt. Abf. 9.40 abends Görl. Bhf. — Dienstag, 11. Juli: Geschäftliche Sitzung im Vereinslokal Berliner Clubhaus, Obmistr. 2.

Wanderverein Tempo 1907. (1. Vors. Willy Koenig, Pankow, Wollankstr. 102, Clublokal Berlin, Kaiserstr. 35.) — Sonntag, 9. Juli: Wanderausfahrt Erkner, Löcknitzfahrt bis Alt-Buchhorst, Kl. Wall, fh. Schmalenberg, Störitz-See, fh. Störitz, Alt-Hartmannsdorf, fh. Triebisch, Steinfurth, Neu-Zittau, Erkner. Abf. 7.04 Schles. Bhf. — Mittwoch 5. Juli: Sitzung im Clublokal.

Touristen-Club 1907. Sonntag, 2. Juli: Nachtour beider Abteilungen nach Fürstenberg, Stölp-See, Himmelpfort, fh. Wobitz, Lychen, Templin. 35 km. Abf. Sonnab. Abf. 10.00 Stett. Hauptbf. — 5. Juli: Sitzung der Damen-Abteilg. — 8. Juli: Sitzung der Herren-Abteilung.

Charlottenburger Touristen-Club "Märkische Höhre". Sonntag, 16. Juli: 5. Schülerwanderung nach Treptow, Nieder-Schöneweide, Köpenick, Müggelberge, Friedrichshagen. Verlsg. 7.15 Uhr Savignyplatz (Stadtbahnbogen Große Münze). Abf. 7.45 Uhr. Teilnehmergebühr M. 0.75 (für Fahrgelder u. Kaffee).

Wanderverein Freiweg 1907. (Vors. Paul Kukuk, Höchstädtstr. 42). Sonntag, 16. Juli: Wanderausfahrt nach Eichwalde, Zeuthen, Königswusterhausen. Treffp. Görl. Bhf. Abf. 7.40, Führer: B. Stegmair. — Voranzeige! Sonntag, 20. August: 2. Vereins-Motorbootfahrt nach der Krampenburg.

Wanderverein Gefundbrunnen 1907. (Vors. E. Rudolph, Pankstr. 81, Geschäftsstelle Hugo Neumann, Elsässerstr. 9. Sprechzeit 1/2—1/3 Mittags). Sonntag, 2. Juli: 53. Wanderausfahrt nach Buckow (Märk. Schweiz). Teilnehmerkarte 2.00 M. Treffp. 7.15 Schles. Bhf. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Wanderverein "Societas". (Geschäftsst. Umländerstr. 21. Schriftführung: E. Lewin, N. 65. Genterstr. 38 Kassierer: B. Woltersdorf, N. 65. Triftstr. 67.) Sonntag, 9. Juli: 2. Stiftungswanderausfahrt von Dahlewitz bis Rangsdorf. Mittagstafel, Ansprache, Kaffee-Tafel. Preiskegel, Verlosung, Tanz u. dergl. Gäste (Damen und Herren) willkommen! — Sonnabend, 15. Juli: Generalversammlung. Vergrößerung des Vorstandes. Jahresbericht.

Brandenburgischer Landes- und Touristen-Club "Triglaw" (1. Vors. A. Lange, Reinickendorf, Thunerstr. 2). Sonntag, 2. Juli 5.50 ab Charlottenburg nach Belzig, Wiesenbürg, Reetz, Niedritz. — 9. Juli: 6.00 Stett. Bhf. Gefundbrunnen nach Chorinchen, Parsteiner See, Oderberg, Oderbrück, Niederfinow. — 16. Juli: 6.00 Stett. Bhf. nach Werbellinsee, Joachimstal, Ob. Först Grumfit, Alt-Künkendorf, Angermünde.

Touristen-Club "Zugvogel 1909." (1. Vors. Erich Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50). Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbster, Usedomstr. 33. —

Fecht- und Wander-Club "Franconia". Die Adresse des Vorsitzenden ist jetzt: Franz Teschke i. Fa. Grüneberg & Teschke, Gneisenaustr. 21, Tel. IV. 4994. — Sitzung jeden Freitag Hilsebeinbräuerei, Koppenstr. 68/69. —

Märkischer Heimatbund Willibald Alexis. (Vors. Paul Boy, Voltastr. 44). Sonntag 2. Juli: Nachmittagsfahrt nach Buch. Besichtigung des Schlossparks, gemeinsame Spiele, Waldkonzert, Abendfidelitas. Abf. 2.36 Stett. Bhf., 2.42 Gefundbr. — Mittwoch, 12. Juli, abends 9/4 Uhr im Bundeslokal: "Frisch Wallmann". Alben d. Ernstes und Heiteres aus eigenen Dichtungen.

Jedem Wanderer sehr zu empfehlen ist das
Märkische Wanderliederbuch

Zusammengestellt u. herausgegeben von
Georg Eugen Kitzler.

Enthält 270 der schönsten Marsch-,
Wander- und Volkslieder.

Preis 60 Pf. (Porto 5 Pf.)

Verlag „Die Mark“ (G. E. Kitzler) Lausitzerstr. 8

Clichés

jeder Technik
Holzschnitte, Ätzungen,
Galvanos.

Paul Messer
Berlin SW. 68. Ritterstr. 42/43

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmeizlein Nachf.) 1835.
H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Gelegenheit !!

Gebrauchtes Marinefernglas Mark 48.—
Photograph. Apparat 9 : 12 f. Anl. Mark 10.—
verk. Klamann, Charlottby, Horstweg 8/9.

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
Olimstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12—13.

Aeltestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertraudten-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Juppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,
Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmäßig.

Preiswert.

GROSSER ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

